

TOSKANISCHE INKRUSTATIONEN DES 11.–16. JAHRHUNDERTS UND IHRE WIEDERBELEBUNG IN DER NEORENAISSANCE GOTTFRIED SEMPERS UND OTTO VON WOLFRAMSDORFS UM 1840 – DIE RESTAURIERUNG UND REKONSTRUKTION VON INKRUSTATIONEN AN DER ORANGERIE ›AN DER HERZOGIN GARTEN‹ IN DRESDEN 2016–2018

Inkrustationen der toskanischen Kunst fanden ihre Anfänge im 11. Jahrhundert in Florenz und der Seefahrerstadt Pisa, wo sie aus dem antiken Rom und dem Orient kommend ihre Verbreitung fanden. In der Zeit vom 14. bis 16. Jahrhundert rezipierten unzählige Fassaden der florentinischen Gebäude diesen Stil des ornamentalen An- und Ineinandersetzens von verschiedenen Marmorvarietäten und Steinfassungen von Wandbekleidungen in Rauten- und gestreckten Hexagonformen.¹

Die Neorenaissance um 1840 in Dresden – stark beeinflusst von Gottfried Semper (1803–1879) und seinem Werk zur Polychromie der antiken Architektur² – belebte diese Technik neu und fand unter dem königlich-sächsischen Hofbaumeister Otto von Wolframsdorf (1803–1849) mit seinem umgesetzten Entwurf der Orangerie ›An der Herzogin Garten‹ ein fulminantes Beispiel dieses Stiles.³

Wolframsdorf griff dabei aber nicht direkt auf die italienischen Vorbilder des 15./16. Jahrhunderts zurück, sondern rezipierte die bereits vor der Berufung Gottfried Sempers 1834 an die Königliche Akademie der Bildenden Künste zu Dresden breit aufgestellte Architekturforschung, welche Basis für die Neorenaissanceentwicklung in Dresden war.

¹ Behne, Adolf: *Der Inkrustationsstil in Toscana*. Phil. Diss. Berlin 1912, S. 9–23.

² Semper, Gottfried: *Vorläufige Bemerkungen über bemalte Architectur und Plastik bei den Alten*. Altona 1834.

³ Bauer, Thomas; Helms, Torsten: *Das Neue Orangeriehaus im Herzogin Garten in Dresden – Hofbaumeister Otto von Wolframsdorf*. In: Neumarkt Kurier 17 (2018), H. 1, S. 12–15.



Abb. 1 Bestandsportal der Orangerie ‚An der Herzogin Garten‘ von Otto von Wolframsdorf mit Inkrustationen in Rauten- (grüner Serpentinit) und gestreckter Hexagonform (roter Kalkstein) in den Pilastern der Sandsteinfassade

Sowohl das Lehrbuch von Sempers Vorgänger Joseph Thürmer (1789–1833)⁴ als auch die von Thürmer in der ersten Hälfte der 1830er-Jahre initiierte Forschungsarbeit des Architekten und Lehrers der Königlich Sächsischen Bauschule in Dresden – Georg Wagner (1810–1838)⁵ – bildeten die Grundlagen der Rezeption und Reflektion für die in Dresden tätigen Architekten zur sich herausbildenden Architekturauffassung der Neorenaissance. Dass Dresden neben den Arbeiten von Heinrich Hübsch (1795–1863) in Karlsruhe, Leo von Klenze (1784–1864) in München und Jacques Félix Duban (1797–1870) in Paris in den 1830er-Jahren ein frühes Zentrum dieser Architekturauffassung war, wird in der Forschung vielfach debattiert.⁶

⁴ Thürmer, Joseph; Gutensohn, Johann Gottfried: *Sammlung von Denkmälern und Verzierungen der Baukunst in Rom aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert*. Dresden 1832.

⁵ Wagner, Georg: *Die Aesthetik der Baukunst. Ein Leitfaden zum Selbstunterricht und Handgebrauche für Architekten, Maurer-, Zimmer-, Steinmetz-Meister und Freunde der Baukunst*. Dresden/Leipzig 1838.

⁶ Milde, Kurt: *Neorenaissance in der deutschen Architektur des 19. Jahrhunderts. Grundlagen, Wesen und Gültigkeit*. Dresden 1981; Volker Helas: *Architektur in Dresden 1800–1900*. 3. durchgesehene Auflage. Dresden 1991; ders.: *Sempers Dresden - Die Bauten und die Schüler*. Dresden 2003; Karge, Henrik (Hg.): *Gottfried Semper - Dresden und Europa: Die moderne Renaissance der Künste*. München 2007.



Abb. 2 Rekonstruktion des Westportals und der Orangeriegartenfassaden; die Inkrustationen zeigen hier sehr stark die gestalterische Steigerung der Gesamtfassade durch an sich geringe Eingriffe

Auch handwerklich beschäftigte sich die Dresdner Neorenaissance mit polychromen Gestaltungen aus Stein. So unter anderem der Dresdner Baumeister Carl Ludwig Matthaej (1778–1848), welcher sich 1830 mit dem Färben von Dekorativgesteinen befasste, um die Farbigkeiten toskanischer Vorbilder mit Grüntönungen aus dem heimischen Serpentinit zu generieren.⁷

Die Inkrustationen der Dresdner Orangerie ›An der Herzogin Garten‹ wurden in den Jahren 2016–2018 am erhaltenen Bestandsportal steinkonservatorisch restauriert sowie im Bereich der 1945 zerstörten Orangeriefassaden nach historischem Vorbild rekonstruiert.⁸

⁷ Matthaeij, Carl Ludwig: *Die Kunst des Bildhauers in allen ihren Zweigen, enthaltend eine theoretisch=praktische Anleitung zum Modelliren und wie man in Marmor, Alabaster, Sand und andern Steinarten u.s.w. entwerfen und ausbilden soll; nebst einer Anweisung zum Schleifen und Poliren dieser verschiedenen Steinarten, zur Vergoldung u.s.w. auf Stein, und vorzüglich der Ausstaffirung und Vergoldung der Holzarbeiten etc.* Ilmenau 1830, S. 226.

⁸ Die Bauforschung, denkmalpflegerische Konzeption, Planung der historischen Fassaden und steinkonservatorischen Restaurierung bis zur Steintechnik wurde vom Dresden Büro bauer lauterbach Architekten und Ingenieure für historische Rekonstruktionen ausgeführt.